

Aufmarsch zum Wahlkampf.

Kreisgeneralversammlung für Teltow-Beeskow.

In der am Sonntag in der Hofbrauerei abgehaltenen Generalversammlung des Kreises Teltow-Beeskow sprach Genosse Franz Krüger über die Reichstagswahl. Er führte aus: Schon aus rein praktischen Erwägungen, insbesondere aber aus grundsätzlicher Gegnerschaft müssen wir uns gegen die Diktatur wenden. Nach längerer Begründung hierzu berief sich Krüger darauf, daß gerade durch unsere Ablehnung der Diktatur bei dem Rapp-Busch hier in Berlin weiteres Blutvergießen vermieden wurde. — Entschieden haben wir uns bei dem Wahlkampf zu wenden gegen rechts.

Wir haben hierbei auch der Hindernisse zu gedenken, die uns Koalitionen mit bürgerlichen Parteien bei unseren Arbeiten im Parlament bereiten. Bezüglich unserer Stellung zu den Unabhängigen müssen wir uns gegen jede Unklarheit wenden. Bei den Einigungsbestrebungen kann die Personensache gar nicht in Betracht kommen, haben doch z. B. Scheidemann und Kosse oft genug erklärt, sie wollten einer Einigung mit uns Begegnung geben. Auch ich habe mich oft dahingehend geäußert. Unter Hinweis auf die Ablehnung der Unabhängigen in Sachen, an der Regierung teilzunehmen, und auf den Konflikt Freischeid-Generalkommission in der „Freiheit“ erklärte Krüger die Stimmung in den Reihen der Unabhängigen. Er sagt: Wir werden den grundsätzlichen Kampf mit den Unabhängigen weiterführen müssen, aber verschwinden muß die Geschäftigkeit

und das gegenseitige Herrunterreißen. Das Zusammenarbeiten, wie es in den einzelnen Orten der Fall sein soll in gemeinsamen Ausschüssen, gemeinsamen Versammlungen usw. ist jetzt im Wahlkampf ein Ding der Unmöglichkeit, denn darunter leidet unsere Organisationsarbeit. Die Enderufung von Sitzungen hinter dem Rücken der Kreisleitung und die Durchführung der dort vertretenen Ansichten schädigt die Organisation und den Wahlkampf schwer. Die Frage nach einer rein sozialistischen Regierung ist zu bejahen, wenn wir eine sozialistische Mehrheit erlangen. Wir kennen die Fehler einer Koalitionsregierung, für das zukünftige Programm unserer Parlamentsarbeit muß es uns darauf ankommen, die bekannten acht Punkte, die von der Generalkommission aufgestellt wurden, soweit sie noch nicht durchgeführt sind, zur Wirklichkeit werden zu lassen. In längerer Ausführungen erläuterte der Referent dann seine Stellung in der Wahlfrage und weist die Anschuldigungen zurück, als ob er unzulässige Vertrauensvoten der Berliner Funktionäre für Kosse veranlaßt habe. Er sagt ferner: Unsere Absichten für den Wahlkampf sind gut, wenn wir sie nicht selbst verfehlern. Von einem Abmarsch unserer Genossen zu anderen Parteien kann gar keine Rede sein. Im Gegenteil, gerade jetzt kommen Anmeldungen in Massen. Wenn wir in den Wahlkampf gehen mit dem Willen zum Sieg,

so werden wir auch einen Sieg erringen!

In der Diskussion begründet Thiele-Alt-Wienke einen Antrag, der verlangt, daß die Abgeordneten mit ihren Wählern seit in engster Fühlung bleiben. Er sagt: Viele von unseren Abgeordneten haben tatsächlich die Fühlung mit den Massen verloren. Bei den Vorlomissionen in den östlichen Bezirken hat der „Vorwärts“ kein Wort der Aufklärung gebracht, trotzdem wir uns mit Verdrähten fast die Finger wund geschrieben.

Wassilj-Steinhilber: Die Koalitionsregierung war ein Gebot der Vergangenheit, aber sie ist ein unheilvolles Bündnis. Es ist an der Zeit, den ein Ende zu machen. Kosse war unser Unglück. Der energische Charakter unserer Partei, der die Politik in Deutschland in der Vergangenheit vorwärts schob, ist gebrochen worden. Das muß anders werden. Wir müssen die Erringung einer rein sozialistischen Mehrheit und damit einer rein sozialistischen Regierung erreichen.

Wassilj-Steinhilber: Wenn die Konventikelwirtschaft, wie sie von einer Reihe von Genossen jetzt betrieben wird, so weitergeht, so bedeutet das eine schwere Gefahr für die Partei. Wenn es die Verhältnisse erfordern, so müssen wir, auch wenn es noch so schwer fällt, in eine Koalitionsregierung eintreten. Wir dürfen hierbei nicht nach der Stimmung der Massen schielen.

Göhen-Nowatow: Große Meinungsverschiedenheiten bestehen in der Partei. Die Opposition hält ihre Kraft aus dem Willen und den Ansichten der großen Masse der Genossen, die mit der Politik

der Vergangenheit nicht zufrieden sind. Sollen wir im Wahlkampf sagen, daß alles in Ordnung ist? Das können wir doch beim besten Willen nicht! Fehler kann ein jeder machen, aber wenn Führer eine so falsche Politik treiben, dann haben sie nach den offensichtlichsten Mißerfolgen eben abzutreten. Was ist denn seit der Revolution im Sinne des Sozialismus geschehen? Nichts, rein nichts! Wie wichtig sind z. B. die Wirtschaftskrisen. Nichts geschah, um sie einzuführen. Wir müssen eine vernünftige, aufrichtige sozialistische Politik führen, dann werden wir auch die Massen bei unserer Partei halten und die sozialistische Arbeiterpartei bleiben.

Klein-Beckendorf: Was Krüger heute gesagt hat, war nichts als eine persönliche Verteidigung. Ich habe mich in früheren Jahren gern mit den Gegnern herumgeschlagen. Aber unter den heutigen Umständen fällt es einem allerdings manchemal schwer. Mit dem Schlagwort Demokratie wird ein direkter Anflug getrieben. Auch wenn wir wirklich nur 48 Prozent der Wähler hinter uns hätten, so wäre das doch sicher die Mehrheit der Kopf- und Handarbeiter.

Laue-Wilmersdorf: Wir Wilmersdorfer werden nicht für eine Liste stimmen, auf der an erster Stelle Krüger steht. Das System Rapp-Krüger ist jämmerlich gescheitert. In keinem anderen Lande der Welt wäre es möglich, daß Leute, denen Politik so jämmerlich schiffbruch gelitten, wieder das Vertrauen der Wähler verlangen würden.

Götsch-Schmidt-Charlottenburg: Den Grund der Opposition hat Krüger verkannt. Sein Führer kann sich halten, der die Meinung der Massen nicht hören will. Von der Wendezeit in der Partei muß jemand an aussichtsreicher Stelle auf die Liste kommen. An die Spitze aber können wir keinen Besseren stellen als Eduard Bernstein.

Götsch-Treptow: Den größten Fehler begingen wir, als alle Kritik an unseren leitenden Kreisen unterbunden wurde. Auch der „Vorwärts“ hätte sich, als unsere Genossen in die Regierung eintreten, nicht als Regierungsblatt fühlen sollen. Gerade durch Vertretung der Ansichten der Arbeiterklasse wäre die Regierung gestützt worden. Eine sozialistische Mehrheit kann nur erringt werden, wenn die sozialistischen Parteien Rücksicht darauf nehmen, daß der Kampf nach rechts die Hauptsache ist.

Genossin Drangels-Schöneberg: Wir haben vor allen Dingen aufmerksam zu machen auf die Schädlichkeit der reaktionären Parteien.

Ed. Bernstein: Es ist nicht alles geschehen, was geschehen konnte, und manches ist geschehen, was nicht gut war. Zum Kritizieren haben wir also das Recht. Bei der Reichswehr muß vieles geändert werden. Am liebsten würde ich gar keine sehen. Wir brauchen aber eine republikanische Macht. Die heutige demokratische Republik hat das Recht, denen, die sie hängen wollen, mit energischen Mitteln entgegenzutreten. Die allgemeine Unzufriedenheit, die durch das Volk geht, ist verständlich, aber nicht berechtigt. Es ist eben nicht alles durchführbar; auch die Plamozenschaft Wiffells wäre nicht durchführbar gewesen. Freilich mußte in der Landwirtschaft mehr geschehen. Unsere Industrie wird in dem großen Umfang nicht bestehen können. Die Industriearbeiter werden damit rechnen müssen, auszuwandern oder auf das Land zu gehen. Bezüglich der Ablieferung der Landprodukte muß energischer vorgegangen werden. Wer da seine Pflichten nicht erfüllt, dessen Grund und Boden ist zu enteignen. Ein Teil unserer Genossen hat sich verhalten lassen, die Demokratie zu untergraben. Das ist ein

Mißtrauen in die eigene Kraft. Wir sind Schritt für Schritt vorwärts gekommen und stark. Diesen Weg werden wir weiter gehen. Auch für die Zukunft könnte eine Koalitionsregierung wieder kommen. Aber nicht die Koalition war das Schicksal, sondern die Schwäche einzelner unserer Genossen. Wir sollten uns in der Frage der Koalition nicht die Hirn verkommen. Auch eine rein sozialistische Regierung wird keine Wunder verrichten können und von den bestehenden Umständen abhängig sein. Bei dem Wahlkampf müssen wir den Wählern zeigen, was bisher schon erreicht ist. Dann wird auch die Begeisterung eintreten, die uns zum Siege führen wird.

Die Diskussion wird durch einen Schlußantrag beendet. Genosse Krüger wendet sich im Schlußwort gegen eine Reihe von Vorwürfen der Diskussionsredner und stellt sie richtig.

Nach Erledigung einer Reihe von Anträgen erfolgte

die Aufstellung der Kandidaten

entsprechend einem Vorschlag von Reußlin derart, daß erst ein Spitzenkandidat gewählt wurde, und zwar in der Person des Genossen Ed. Bernstein. Genossin Rapp wurde für die zweite Stelle der Liste bestimmt. Entsprechend der Stimmenzahl, die die übrigen Kandidaten erhielten, erhielt die Liste folgende Reihenfolge:

Ed. Bernstein, Elfriede Rapp, Franz Krüger, Karl Bernuth, Ernst Dalibor, Johannes Hag, Max Cohen, Dr. Beckhauer, Gertrud Scholz, Adele Schneider, Emil Boldt, Robert Bohl.

Zur Reichskonferenz wurden delegiert: Genossin Gertrud Scholz, Reußlin, und Genosse Henschel, Arndsdorf.

Ferner beschloß die Generalversammlung, die Entschädigung der Kassierer von 2 auf 5 Prozent zu erhöhen.

Niederbarnim zum Wahlkampf.

Am Sonntag tagte in Lichtenberg die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins Niederbarnim, um sich mit der bevorstehenden Reichstagswahl zu beschäftigen.

Der Vorsitzende Genosse Lehmann eröffnete die Tagung und gibt zunächst einen

Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr.

Unsere Hoffnungen, die wir auf Besserung unserer Zustände setzten, haben sich nicht erfüllt; diejenige Partei, die nur kritisiert, ist immer im Vorteil. Das wissen die Unabhängigen und darum halten sie sich von der Mitarbeit fern, um als die feinen Kerle dazuzusehen. Uns rührt man nach, wir leiden an der Schwindsucht; tatsächlich sind auch Teile unserer Mitgliedschaft mit den Verhältnissen unzufrieden. Dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß allein dreizehn Ortsvereine keine Abrechnung eingekickt haben. Die Zahl der abgerechneten Beitragsmarken ist fast dieselbe wie im Vorjahr. Es wurden abgerechnet 88 000 männliche und 27 000 weibliche Beitragsmarken.

Schönwalde ist der U.S.P. beigetreten und hat leider in der Aufregung vergessen, seine Beiträge vorher an uns abzuliefern. Redner erörtert in sachlich ruhiger Weise die Schwierigkeiten, unter denen der Kreis arbeiten muß, besonders

die Taktik der U.S.P.

ist ganz dazu angetan, uns recht vorsichtig zu machen. Die Einrichtung der Landkreise hat sich überall bewährt, trotz der Ueberlastung einzelner Genossen. Der Genosse Quast ist als Agitationsleiter angestellt. Die Frauenkonferenzen, zu der Niederbarnim 3 Vertreter delegiert, haben sich durchaus bewährt. Lichtenberg hat sein eigenes Sekretariat und das übrige Drei-Bezirk-Gebiet bearbeitet der Genosse Ribus. Eine Kreiszeitung einzuführen wird zur unaussprechlichen Notwendigkeit. Die Verhandlungen darüber geschloßen sich, und da der „Vorwärts“ nicht die gebührende Rücksicht auf die Struktur unseres Kreises nehmen kann, ist die Gründung einer eigenen Zeitung heute notwendiger als je.

Das Ableben des Genossen Schönberg ehrt die Versammlung in der üblichen Weise.

Einige Anträge, die sich auf die Agitation beziehen, kommen zur Debatte. Der Vorsitzende bittet um Anregungen, die fruchtbar für den Kreis werden.

Den Bericht der Pressekommision gibt Genosse Meher: Die Pressekommision hat sich wiederholt mit inneren Redaktionsfragen beschäftigt, und hat zum Ausdruck gebracht, daß der „Vorwärts“ sein „Jugendheim“ ist und nicht Genossen als Redaktoren einstellen darf, denen jede praktische Parteierfahrung abgeht. Die Ausgaben sind immens gestiegen. Nobler belegt dies mit Zahlen. Wir müssen Wert darauf legen, wenigstens einmal am Tage unsere sozialistische Tageszeitung zu erhalten. Das ist besser als zwei Ausgaben am Tage und sie nicht bezogen können. (Zustimmung.) Inausdrücklich arbeiten wir an der Herausgabe neuer journalistischer Kräfte, um die „Vorwärts“-redaktion durch tatkräftige Mitarbeit prominenter Kräfte aufzufüllen.

Genossin Scheidenhuber berichtet über Frauenagitation: Wir haben Verluste zu verzeichnen, aber in einigen Orten auch gewonnen. Die Agitation war in letzter Zeit reger; es gibt noch viel zu tun. Zu allen Wahlarbeiten müssen die

Hanns Johst: Der junge Mensch.

Mittagsvorstellung in der „Tribüne“.

Das Stück erschien in Buchform schon vor mehreren Jahren. Warum man es jetzt nachträglich noch auf die Bühne brachte, ist unverständlich. Daß das Verfasser „Götsche“ seither aufgeführt wurde und seinen Namen einen weiteren Publikum bekannt gemacht, kann doch kein Grund sein, ganz unzeit passende Versuche auszuführen, die in dem, was sie erstreben, durch jenes spätere Werk, selbst daselbe sonst zu wünschen übrig läßt, in jedem Fall weit überholt sind.

Stabbe, dessen getriebene, Effrosen und Jhndomen bunt durch-einanderwirbelnde Gemallität einer ungesunden Jugendluft gewaltig imponiert, hat auch bei diesen Szenen Platz gefunden. Alles soll Stimmung und Gefühl, soll Eingebung und Intuition des Tagesaktors sein, die sich an seine Schranke bindet. Man kommt auf solchem Wege am Ende leicht dazu, auch in der Forderung, daß sich die Vorgänge des Dramas zu einer Handlung, die Neugierigen der Personen zu einem in sich motivierten Charakterbild zusammen-schließen sollen, nur einen Wähleranspruch zu setzen, der dem Willen des freien Genies Raum und Bügel eines kugelnden Verstandes anlegen möchte.

Der Zug zur Formalität, der in den Dramen der jüngeren Generation so charakteristisch, vor allem in der Tendenz sich äußert, die in den Akten fortschreitende Handlung durch eine Reihe lose gefügter Bilder zu ersetzen, tritt hier in einer Steigerung auf, die schon ins Parodistische umschlägt. Die dramatische Einheit dieses, wie der Theaterzeitel es nennt, „ästhetischen Szenarismus“ beschränkt sich darauf, daß in den verschiedenen Bildern ein und derselbe Jüngling abwechselnd schwärmende und melancholische Betrachtungen über des Lebens Schönheit anstellt. Man könnte die meisten dieser Szenen ebensowohl in irgendeiner anderen Reihenfolge spielen, ohne daß der Zuschauer bei der Planlosigkeit des Ganzen es merken würde. Und ebenso verworren ist die Sprache. Sie will geborener Ausdruck des Gefühls und der Stimmung sein, und meint dabei, jener engen Anschließung an das gegebene Wesen und den Moment, um welche es dem naturalistischen Stil zu tun war, entzogen zu können. Die Wirkung, die erzielt wird, ist die umgekehrte: statt einer Erhebung der Reformangst in der Phantasie des Hörers die völlige Ernüchterung. Das Wort, das aus dem Innern strömen, das Innere farbige wieder spiegeln soll, ergibt sich in wertlos pathetischem Schwall.

Da wird z. B. in dem ersten Akte (nach dem Vorbild in der Schule) ein lächerliches Mädchen, das ein Freund dem jungen Menschen zuführt, vor diesem wie eine Heilige in hymnischer Begeisterung gepriesen. Da heißt's ein Leuchten gebe von ihr aus, wo sie erlauchte, da sei im weiten Raum Feiertag und Märchen-atom. In der nächsten Szene begegnen wir dem Helben in einem Freudenhaus, wo er sich mit demselben Uebermaß nur in anderer Richtung äußert. Dann wieder treibt er sich wie eine Ari-Diogenes, der Menschen sucht, in einer Bahnhofshalle herum und bringt die eiligen Passanten durch philosophische Fragen, warum sie es denn so eilig haben, zur Verzweiflung. Nächste Station ist eine Herrensallung, in die man den Extrabaganten eingesperrt

hat. Von dort kommt er dann in ein Bergdörfchen, in ein Spital und endlich auf den Friedhof. Die originalen sprachliche Kirchhofsgänge aus Bedekinds „Frühlings Erwachen“ hat unmerklich dazu die Anrede gegeben. Aber das Burleske der Bedekindschen Punkte ist hier bei Johst ins Deklamatorische gewendet. Der bedeutende Jüngling steht als Lebendiger neben seinem Grab und hält sich eine hoffnungsvolle Zeichenrede. Nun sei der junge Mensch dahin, ein anderer tätig schaffender werde an seine Stelle treten. Dann steigt er von der Bühne ins Parlett und ruft die Zuschauer enthusiastisch auf, die abgelebene Jugend mit mächtigem Applaus zu feiern.

Ein Hfchen war die Antwort. Der große Reich, den die Regie an das figurenteiche, aber den Schauspielern nirgends wirklich lobnende Augen stellende Stück gewendet, vermochte an dem Eindruck qualender Verworfenheit nichts zu ändern. Conrad Schmidt.

„Die schöne Galathee“, Suppés komisch-mythologische Oper, in der „Neuen Welt“ in der Hasenheide, am heiter-festlichen Abend „Bunte Bühne“, veranstaltet vom Groß-Berliner Bezirksbildungsausschuß S. P. D.

Die Familie hat Empfang. Die Familie von da draußen, wo die Gärten der Vorstadt sich dehnen, die Familie, die tausende Köpfe zählt. Die Arbeiterfamilie empfing heute die lächelnde Muse. Wie freut sich das Alter in der „Neuen Welt“, wie zieht es die Jugend zur Jugend, wie hebt es die Seelen zur Kunst! „Du heilige Kunst, du lamst vom Himmel her, auf Überübungen steigt du zu uns nieder, du bringst uns Gottesodem, Wundermar, du Himmelshörte, Posaunen schallen wieder. Du heilige Kunst, du bringst in manches Herz und gibt ihm wieder neue, frische Triebe, du hindert oft den großen Erbschmerz, und bist noch leuchter, reiner wie die Liebe. Du heilige Kunst, du kommst vom Himmel her, ganz leise, wie die Lenzesblüten sprießen, du bringst der Welt das Schöne — und ein Meer voll Töne wogt zu unsern Füßen.“

Ein Meer voll Töne musizierte das Berliner Tonkünstler-Orchester unter seinem Dirigenten (Dr. Ernst Joff) aus Suppés Oper „Die schöne Galathee“. Und die kalte Marmorstatue vermannte sich zur lebendigen, dürstenden, kühlenden, prächtigen Galathee (Frau Wolf). Darüber freuten wir uns mit dem gegungen ultrarusten Phantast (Hedebühl) und wunderten uns des so spröde tuernden, aber lästern wissenden Auges ansehenden Ganymeds (Frau Quandt), welche Augen den vorzüglichsten, vergeblichen Entschlüssen der Erde (Ebenbach) um all seine Hoffnungen brachten. Wenn auch die eifernde Kunst die schöne Galathee wieder zu Stein zurückverwandelt, uns Hfchen nach die so heiter bestimmtem Zwischenjahren einer reisenden Künstlerin (Reji Langner), sowie ein allgemeines Längchen im wogenden Saal.

Der Genuss wird nachhalten und uns wird es nicht überdauern, abermals und immer wieder in diesem busenden Frühling die lächelnde Muse zu rufen ins eigene pflichtenbeschwerte Leben, zu dienen der lebendigen Liebe. Mit diesem Geist will der Bezirksbildungsausschuß die große Arbeiterfamilie erfüllen und wir wollen es ihm danken.

von Verkaufs- und Ausstellungsbedingungen gegründet wurde. Die Ausstellung, die die Genossenschaft am gestrigen Sonntag im großen Reichsaal des Reichsaal eröffnet hat, soll ausschließlich diesem ökonomischen Zweck dienen, und man kann den Veranstaltern immerhin das Zeugnis ausstellen, daß es ihnen trotzdem gelungen ist, den übelsten Mißbrauch zu vermeiden. Neue Größen sind hier nicht zu entdecken. Wer aber über die nötigen Mittel verfügt, der wird unter den Gemälden von Rietsch, Vorhard und Holstein und den Graphiken von Johanna Wegner, Friede und Pelsner manchen gefälligen Wandbroschüren erwerben können, dessen er sich jedenfalls nicht zu schämen braucht.

Zum hundertsten Male: „Die Pfarrhauskomödie“. Das hätte man dem armen Heinrich Lautensack, der nachträglich noch als Kriegsoffer erlegen ist, gönnen mögen, daß er sich selbst als Krieger und Krieger herumschlagen mußte und von der Zensur noch zuguterleht von der Bühne ferngehalten wurde. Nun, sein Schicksal ist ihm in seiner Art treu geblieben; denn wie man hört, hätte er von den materiellen Erträgen doch nichts abbekommen. Dichterlos.

Merkmale und andere Sittlichkeitskrücker haben gegen das „Standalid“, das das Liebes- und sozusagen Eheleben der katholischen Pfarrhäuser bejauht, Entrüstungstürme entzündet. Lautensack, der wie einer die Schönheiten des Katholizismus liebt, hätte darüber gelächelt. Er hat zwar fräglich, ja derb die Dinge beim rechten Namen genannt, vom uralten Recht des Romdienstdichters, den Kontrasten des Lebens (besonders den heuchlerischen) Gelächter abzugewinnen, wacker Gebrauch gemacht; aber im Grunde ist doch nur das rein Menschliche dieser ablenkenden Beziehungen zwischen dem Pfarrer, dem die Kirche die Ehe heiligt; und die Natur als Bieter, und seiner Köchin ausgestellt. Niederbarnimische Bauernart ist dabei von einem feinhörnigen Sohn des Landes für die Literatur gewonnen worden, und über alles Stoffliche, das die Oberflächlichen lacht, erhebt sich allberührender Humor und freie Menschlichkeit.

Das Doppelwort ist mit Jlla Grünig und Edgar Licho, Lucie Höflich und Ernst Rödel (wie bei der Premiere) besetzt. Es ist eine Lust, zu verfolgen, wie frisch und urwüchsig ihre Darstellung noch nach so vielen Wiederholungen ist und wie wenig die Routine vergrößert hat. Im Kleinen Schauspielhaus, wo jetzt die Pfarrhauskomödie gespielt wird, wird man noch viele Abende des armen Lautensack gedenken können, wenn man ihn nicht über seinem Werk vergißt.

Theater. Am 27. April sprach Bedekinds Kindertragödie „Frühlings Erwachen“ in einmaliger Aufführung im Deutschen Theater. Ernst Deutsch zum erstenmal wieder als Boris Stiefel, Wendla und Helmer Gebor von Gerda Tösch und Josef Oswald.

Der Volkstheaterverein in Jchsenhof läßt am 28. April vom Märkischen Wandertheater Schauspielers „Was ihr wollt“ aufbieten, als erste Vorstellung, die ein von G. P. Trojan verfaßter Prolog, den Hoff Oswald vom Volkstheater spricht, einleiten wird.

Ein Alfred-Reer-Abend wird Mitte Mai von der Buch- und Kunsthandlung Neuf und Kolack veranstaltet. Rose Nischenlein von der Volkstheater trägt vor, zum Teil unübersichtlich.

Der Verein Märkischer Volkstheater zählt jetzt 30 000 Mitglieder. Schirn und Gertrude, eine neue heitere Oper von Paul Groener, wird am 28. April am Sächsischen Landestheater in Dresden uraufgeführt.

Frauen herangezogen werden, dafür müssen die Genossen sorgen. Rednerin appelliert an die Versammlung.

die Frauenversammlungen am 9. Mai

zu machtvollen Demonstrationen für unsere Ziele zu machen.

In der Diskussion nimmt als erster der Genosse Sasse (Bernau) das Wort und kritisiert die Tätigkeit des Bezirksvorstandes, besonders des Genossen Franz Krüger, den Redner als „Schieber“ bezeichnet. Wir müssen noch immer mit neuen Falschen rechnen. (Zuruf: Den schlagen wir wieder nieder.) Wir haben in Bernau schweres Arbeiten mit den Unabhängigen und sind sehr schwach an Kräften. Quasi ist keine geeignete Kraft für den Kreis. — Ramsbrod: Wir müssen uns freimachen von jeder unabhängigen Agitationsmethode; jeder Mensch ist ein Produkt der Verhältnisse. Wir haben Ziffern gewonnen, aber wenig Kämpfer. Wir müssen unseren Mitgliedern immer sagen: Ihr müßt euch bemühen, unsere sozialistischen Aufgaben zu begreifen, müßt Tag und Nacht arbeiten an euch selbst. Redner wendet sich kurz gegen

die Ochronblätter in der Partei,

die keine andere Aufgabe kennen als verdiente Parteigenossen herabzusetzen. Die Wählerzeitung findet im Redner einen warmen Befürworter; er bittet um Annahme. — Rühlmann (Bankow) empfindet es als einen Unbehagen, daß unsere parlamentarischen Genossen so selten für Versammlungen zu haben sind. Die Abgeordneten haben die Fühlung mit den Wälfen verloren. Wir wollen wissen, nach welchen Grundsätzen wir registriert werden. Im selben Sinne spricht Schmidt (Meinendorfer-Ost). Wir haben durch den örtlichen Bildungsausschuß beschlossen, die Kreisleiter gemeinsam mit der U.S.P. zu besetzen. Rüge für tüchtige Referenten in der Wahlzeit gefordert werden.

In der weiteren Diskussion nimmt Abg. Hermann Müller das Wort. Die Vorwürfe, die hier gegen einige Abgeordnete erhoben wurden, sind unberechtigt. Mehrere Abgeordnete sind überlastet, da sie nebenher noch manche Beschäftigung ausüben haben.

Die Kassepolitik

kann nicht in Bausch und Bogen verdammt werden; vieles konnte nicht geschehen, weil die Verhältnisse so hart waren. Ohne die Reichswehr hätten wir keine Demokratie, ohne Manneswürde kein Meer und ohne Offiziere keine Manneswürde. Redner verteidigt die Haltung der Fraktion und des angegriffenen Genossen Krüger. Roszits (Vorwärts) warnt vor dem Einseitigkeitsstempel in Sachen der Einigung und fordert den aus dem Rhodius-Scheidemann-Prozess bekanntgewordenen Genossen Baummeister auf, sich zu äußern. (Baummeister hat inzwischen den Saal verlassen.) Wuschid, vom Bezirksvorstand, geht auf die in der Debatte erhobenen Beschuldigungen näher ein und macht den Unabhängigen den Vorwurf,

den Kapp-Putsch mit veranlaßt

zu haben, eine Folge des Vorkaufs der Reichswehrgenossen sei. Welche Kreise haben den Sinn des Sozialismus noch nicht begriffen; darum ist die Einigungfrage eine Reizfrage. Der Vorwurf nach links ist doch nur auf die wirtschaftliche Lage zurückzuführen, nicht auf Fehler unserer Partei. Mit Mut und Zuversicht in den Wahlkampf, dann werden wir die alten Geister. (Stapel)

Ein Schlußantrag wird angenommen. In der Abstimmung wird ein Antrag Bankows angenommen, den Kreisvorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiederzuwählen, mit folgendem Zusatz: „Die Gefahr von rechts wächst von Tag zu Tag, die Sicherung der Republik wird immer gefährdeter. Wir erwarten, daß sofort erforderliche Maßnahmen getroffen werden, um wirksamen Schutz bis zur Beendigung der Wahlen zu haben, auf daß diese in Ruhe und Ordnung vollzogen werden können. Nur durch das Prinzip der Demokratie ist die Republik wirksam gesichert. Wir fordern unsere Abgeordneten beider Häuser auf, in agitatorischer Weise wie früher ihre ganze Kraft zur Verfügung zu stellen, und erwarten, daß sie unserem Rufe umgehend Folge leisten.“

Angenommen wird ein Antrag Christeneweide: Für die Dauer des Wahlkampfes in den Landkreisen Teltow und Niederbarnim eine Wahlleitung herauszugeben und 2 Sekretäre neu einzustellen, die ihren Wohnsitz inmitten des Kreises zu nehmen haben. Der Kreisvorstand wird wiedergewählt; als Ergänzungsmitglieder die Genossen Kreutlein, Meinendorfer-Ost und Kramer-Niederschönhausen. Die Mitglieder der übrigen Körperschaften wurden mit einigen Ausnahmen wiedergewählt. Neu in den Bezirksvorstand tritt Spidermann-Lichtenberg ein. Zur Reichskonferenz wurden die beiden Vorsitzenden delegiert.

Zum Punkt:

Stellungnahme zur bevorstehenden Reichstagswahl

gibt der Vorsitzende einige präzisierende Hinweise. Die Aufstellung der Kandidaten geht in einer gemeinsamen Sitzung der in Frage kommenden Wahlbezirke vor sich. Der Vorstand schlägt die bisherigen Inhaber der Mandate, Wiffell, Hermann Müller und Genossin Juchacz wieder vor. Dem wird zugestimmt. Ramsbrod, der in der Versammlung vorgeschlagen wird, lehnt ab zu kandidieren.

Auf Antrag Schwarzbürger wird die Vervollständigung der Kandidatenliste dem Kreisvorstand überlassen.

Landeskonferenz in Sachsen.

Dresden, 25. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Hier wurde heute in Anwesenheit von Vertretern der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandsvertreter Kollenbühr die Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei Sachsens eröffnet. Sie erweist angelehnt des Rücktritts der sächsischen Regierung besonderes Interesse. Die zurückgetretenen Minister waren auch zugegen und griffen zum Teil in die Verhandlungen ein, die zeitweise sehr lebhaft wurden, namentlich insolge der Angriffe, die die Vertreter der sogenannten Chemnitzer Richtung gegen die Regierung geltend machten. Nach einem Bericht des Genossen Rindermann über die Lage in Sachsen begründeten die Genossen Scherzig-Rieser und Dr. Schwarz-Chemnitz Anträge, die auf eine besondere

Demokratie mit Vorherrschaft der Arbeiterklasse,

ferner auf Durchführung einer Demokratisierung der Verwaltung und durchgreifende alldahlige Sozialisierung gerichtet waren. Dabei wurde der Regierung von dem erst vor kurzem der Partei beigetretenen Dr. Schwarz Mangel an Zeitkraft und verschiedene Unterlassungen vorgeworfen, auch gegen die Reichsregierung Vorwürfe erhoben, sowie ein Zusammenarbeiten mit den Unabhängigen gefordert. In der gleichen Richtung bewegte sich auch die Kritik des Genossen Landtagsabgeordneten Fellisch-Chemnitz, der auch den Parteivorstand angriff und behauptete, die Partei habe in Sachsen dadurch das Vertrauen der Massen zum großen Teil verloren, daß die Regierungen in Sachsen und im Reich es unterlassen hätten,

Forderungen des Ersurter Programms

durchzuführen, die sich hätten verwirklichen lassen. Im übrigen trat er für eine Annäherung an die Unabhängigen ein. Gegen die Vorwürfe wandte sich mit Schärfe und unter dem lebhaften Beifall eines großen Teils der Landesversammlung der frühere Reichswehrminister Genosse Roszke, der insbesondere auch eingehend darlegte, daß die gegen ihn selbst gerichteten Vorwürfe, den Kapp-Putsch durch Unterlassung von Abwehrmaßnahmen gegen rechts verschuldet zu haben, völlig hinfällig seien. Er wies unter Zurückweisung der Chemnitzer Kritik nach, daß viel mehr getan worden war, als man im allgemeinen an-

nahme, andererseits aber nicht alle Forderungen, welche die Chemnitzer aufgestellt hätten, unter den jetzigen Verhältnissen zu verwirklichen wüßten. Man täusche die Genossen im Lande, wenn man den gegenteiligen Glauben erwecke.

In der weiteren Debatte wandten sich mehrere Redner gegen die Kritiker aus Chemnitz und dem Voglande, während der Minister des Innern, Genosse Ullrich, eingehend auf die gegen seine Regierungspolitik gerichteten Angriffe einging und ausführte, daß eine auch nur teilweise

Erschöpfung von Beamten durch Sozialdemokraten

ohne erforderliche Vorbildung erheblichen Schwierigkeiten begegnet. Nur allmählich werde man die angeleitete Demokratisierung der Verwaltung erreichen können. Durch gewaltsame und übereilte Eingriffe schade man mehr.

In der weiteren, teilweise sehr lebhaften Debatte, an der sich u. a. die Genossen Reichstagsabgeordneter Rahmann, Landtagsabgeordneter Nische, die Genossen Loserei (Chemnitz) und Fodor (Leipzig) sowie der Reichstagsabgeordnete Petke beteiligten, wurden die aufgeworfenen Fragen lebhaft umstritten. Zum Schluß wies Genosse Kollenbühr die Angriffe der Chemnitzer gegen den Parteivorstand zurück und hob hervor, daß die Klagen darüber, daß nichts getan worden sei, zum guten Teil unberechtigt waren. Wer frühere Agitationsreden durchsähe und vergleiche, was heute erreicht sei, werde finden, daß mehr als die Hälfte von dem erfüllt sei, was man früher gefordert habe. Nachdem Kollenbühr unter Zustimmung geendet hatte, wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt. Nach Beendigung der Aussprache über die Lage in Sachsen soll am Montag in einer vertraulichen Sitzung die Frage der Regierungsbildung besprochen werden.

Badischer Landesparteitag.

Karlsruhe, 25. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der außerordentliche Landesparteitag nahm einen kraftvollen Verlauf. Die Organisation zeigt eine starke Steigerung: 353 Ortsvereine bezeichnen 4144 Mitglieder, darunter 5690 weibliche, wobei noch 80 Ortsvereine ausstehen. Der Parteitag stellte sich hinter die Ausführungen des Referenten Reichstagsabg. Ged. Mannheim, der die Bedeutung der kommenden Wahlen als

Schicksalsstunde für Deutschland

und Europa präzisierete. Hierbei, können wir stolz auf die bisherigen Leistungen unserer Partei hinweisen, die Deutschland durch Schaffung der Verfassung und wenn auch nur mäßigsten Wiederaufbau von Wirtschaft, Verkehr und Volksernährung vor dem Chaos bewahrt, während wir das heutige Gland den Kriegsherrn der wilhelminischen Zeit und den Kriegsverlängerern, also jenen Parteien verdanken, die mit heuchlerischer Demagogie uns für das nationale Gland verantwortlich machen. Eine Wiederkehr des alten Systems ist eine politische und wirtschaftliche Unmöglichkeit und würde schließlich zur Zerschmelzung und zum totalen Zusammenbruch des Reiches führen. Wir verlangen deshalb eine Säuberung der Reichswehr und der Ämter von reaktionären Elementen. Aber auch die Gegner von links haben uns in der Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft um viele Monate zurückgeworfen. Lassen wir uns nicht als Prügelknaben behandeln. Ihren unsinnigen Ideen gegenüber gibt es für uns nur einen Grundgedanke, nämlich die Demokratie als Politik auf der Basis des Reichswillens mit dem Zweck der Erlämpfung des Sozialismus. Innerpolitisch fordern wir die Sozialisierung der reifen Betriebe, Demokratisierung der Verwaltung und Aufstellung des Großgrundbesitzes, außerpolitisch die Wiedernäherung der Räder.

Zur Reichskonferenz wurden entsandt: Strobel, Schöpflin, Riedmüller, Reinhold, Ramum und Genossin Fischer.

Als Reichstagskandidaten wurden einstimmig aufgestellt: Ged. Mannheim, Schöpflin-Karlsruhe, Riedmüller-Emmendingen, Stod-Deidelberg, Graf-Pforzheim, Riehlch-Lörsch, Schieferdecker-Billingen, Strobel-Mannheim, Blase-Mannheim, Maier-Heidelberg usw. Auf die Reichsliste ist Kriegsgerichtsrat Genosse Volken-Freiburg zu setzen.

Vom französischen Kriegsgericht in Frankfurt a. M. wurde der Chemnitzer Dr. Hugo Buch auf München zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er am 7. April eine französische Militärperson bedroht haben soll, ferner der Arzt Dr. Euler wegen Beleidigung und Bedrohung einer französischen Schildwache zu 10 Tagen Gefängnis.

Ueber einen „Anschluß in der Ukraine“ hatten wir in unserer Freitagabend-Ausgabe auf Grund uns zugangener Informationen und vorgelegter Schriftstücke berichtet. Inzwischen ist die gegnerische pessurafreundliche Seite ebenfalls mit Informationen und Schriftstücken an uns herangetreten und widerspricht den angeführten Mitteilungen auf das Entschiedenste. Es war bisher nie unsere Absicht, uns in diese ukrainischen Räuch- und Rabbisireiigkeiten einzumischen. Wir haben in diesem speziellen Fall um so weniger Veranlassung, von dieser Richtlinie abzuweichen, als es sich hier außerdem um einen Streit um die Kasse dreht, während das ukrainische Land selbst größtenteils in den bolschewistischen Händen der Malowski-Regierung liegt. Wir geben daher von der Tatsache des pessurafreundlichen Einspruchs Kenntnis und betrachten damit den Fall als erledigt.

Die Wiederaufbaufrage. In einem Artikel über den Wiederaufbau Nordfrankreichs wurde kürzlich hier gesagt, daß Deutschland Lieferungen von Frankreich in entwertetem Papiergeld bezahlt würden, während Deutschland diese Beträge später in Gold zurückzahlen habe. Nach einer offiziellen Notiz der „D. A. Z.“ ist dies ein Irrtum. Es sei zu unterscheiden zwischen Leistungen für die Wiedergutmachung, die gutgeschrieben, und Leistungen für den Wiederaufbau aus freien Beiträgen, die bezahlt würden. Diese Bezahlung sei keine Kreditierung und werde von Deutschland nicht zurückgezahlt.

Bewegungsbewegung

Zum Brauereiarbeiterstreik!

Eine am gestrigen Sonntag in den Jugendhöfen, Rosenhallerstraße 26, stattgefundene Funktionärerversammlung der streikenden Brauereiarbeiter nahm den Situationsbericht der Streikleitung entgegen. Die Stadapp mitteilte, ist der Streik restlos erfolgt. Die Streikenden sind gewillt, bis zur Erfüllung ihrer gerechten Forderungen im Streik auszuhalten. Als hauptsächlichste Streitpunkte sind bezeichnet worden: Die Erfüllung der Forderungen des Fahrpersonals und die Verkürzung der von den Unternehmern auf drei Monate festgesetzten Geltungszeit für die Lohnsätze. Nach eingehender Debatte wurde der am Freitag gefasste Beschluß aufgehoben, monach das Füttern der Pferde verteidigt wird.

Die Versammlung beschloß gegen etwa 15 Stimmen: Die Streikenden sind bereit, die Notstandsarbeit des Pferdefütterns auszuführen, wenn die Arbeitgeber sich bereit erklären, die Technische Notfälle aus den Betrieben fernzuhalten bzw. wo diese schon in Tätigkeit getreten ist, aus den Betrieben herauszugleichen.

Die Betriebsräte sind beauftragt, zur Regelung dieser Angelegenheit sofort mit den Betriebsleitungen in Verbindung zu treten.

Die Versammlung beschloß weiter, daß die Streikenden kein Interesse daran haben, daß die in den Brauereien Friedrichshain und Deutsche Bierbrauerei in Pichelsdorf lediglich mit Abzuarbeiten beschäftigten Arbeiter in den Streik treten bzw. im Streik verharren. Im übrigen wurden die bisherigen Maßnahmen der Streikleitung gutgeheißen.

Die nächste Funktionärerversammlung findet am Dienstag, den 27. April, nachmittags 3 Uhr, in den Jugendhöfen, Rosenhallerstraße 26, statt.

Die Streikleitung befindet sich im Verbandsbureau der Brauerei- und Mühlenarbeiter, Poststraße Berlin E. 54, Mulackstraße 10 I. Fernsprecher Amt Norden 4518.

Maßregelungen im Gastwirtsgeerbe.

Trotz Uebereinkommens der beiderseitigen Organisationen, nach Beilegung des Kampfes im Gastwirtsgeerbe sämtliche Gaststätten wieder einzustellen, liegen bereits Fälle vor, wonach Unternehmern Maßnahmen vorgehen. Der Inhaber der Baumersäle, Teltower Straße, Herr Freyer, sucht sich, wie uns vom Verband der Gastwirtsgehilfen mitgeteilt wird, unter dem Vorwand, daß Saisonbeschäftigte, von der Wiedereinstellung der Angestellten zu drücken. Dabei ist festgestellt, daß die Säle bereits bis Mitte Mai besetzt sind. Für Sonnabend waren vom Reichslandweins-Hilfsstellen bestellt. Als dieselben aber ihre vor der Tür stehenden arbeitslosen Kollegen haben, lehnten sie die Arbeit ab. Der Herr Geschäftsführer Niem läßt bei den jetzigen Gebläßen seine zwei Jungen, 14 bis 16 Jahre alt, mit bedienen. Ebenfalls arbeitet ein Hausdiener mit.

Groß-Berlin

Gegen jede Abschwächung der Höchstmietenverordnung.

Eine Mieterkundgebung.

In 30 vom Mieterverband Groß-Berlin einberufenen Versammlungen erhoben am gestrigen Sonntag die Mieter Schwärzen Kritik gegen die fortwährenden Versuche, eine Vermäßerung der Höchstmietenverordnung herbeizuführen. Gegen die Höchstmietenverordnung haben die Hausbesitzer unter Hinweis auf die gestiegenen Kosten der Reparaturen, von denen sich aber viele bisher zu drücken verstanden, mit einem Streik gedroht. Sie wollen, wenn die Höchstmietenverordnung nicht beseitigt oder mindestens abgeschwächt wird, zwar nicht die Annahme der Mieten verweigern, aber die Zahlung ihrer Abgaben und Steuern einstellen. Der Mieterverband will, wenn die Hausbesitzer zu diesem Pressionsmittel greifen oder auf andere Weise ihre Forderungen durchsetzen, die Mieter zu einem Gegenstreik aufrufen, zur Einstellung der Mietzahlungen. Wie nötig der Mieterstreik durch Höchstmietenfestsetzung ist, dafür wurden in den Versammlungen von den Referenten und auch von den Diskussionsrednern lehrreiche Proben beigebracht. Die Mietsteigerungen gehen manchmal ins Uferlose, und auch bei Entscheidungen der Mietminderungskämter drängt sich nicht selten die Frage auf, ob das noch Mieterrecht ist.

Allen Versammlungen wurde eine Resolution vorgelegt, die überall (meist ohne wesentliche Änderungen) angenommen wurde. Sie sagt hauptsächlich folgendes: Die Mieter protestieren gegen alle direkten oder indirekten Vermäßerungen der Höchstmietenverordnung und bedauern, daß die vielen Versprechungen des Wohnungsministers bisher nicht gehalten worden sind. Den Ausbau der Höchstmietenverordnung wollen sie unterstützen, wenn er zielbewußt den Weg zur Sozialisierung von Grund und Boden einschließt. Wohnungsangelegenheiten sollen nicht gelassen werden sie Mietsteigerungen über 20 Proz. der Friedensmiete hinaus, auch nicht Veränderung der Friedensmiete, es sei denn in ganz außerordentlichen Fällen. Sie fordern z. B. z. B. folgende Anwendung der Verordnung vom 1. Januar 1920 ab und Mieterausschüsse zur Kontrolle der Verwendung des Reparaturkostenzuschlags. Dem Wohnungsvorstand Groß-Berlin sprechen sie herzlichste Mittrauen aus. Sie beurteilen aufs Schärfste die willkürliche und einseitige Auslegung der Verordnung durch die Mietminderungskämter.

Die Groß-Berliner Hausbesitzer erhoben am Sonntag schon wieder einmal energischen Einspruch gegen das „ungeheuerliche“ Vorgehen des Reichsamer Bezirksauschusses, der sich der ihm gesetzlich obliegenden Pflicht zur sachlichen, unparteiischen Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse entziehen haben soll. In letzter Stunde suchten die Groß-Berliner Hauswirte den Wohnungsminister nochmals seine, durch die Gutachten einer großen Anzahl namhafter Rechtslehrer und Praktiker für ungeschicklich erachteten Verordnung aufzugeben und damit den Reichsamer Beschluß zur Vermeidung einer Katastrophe sofort außer Kraft zu setzen.

Mißglückte Gefangenenerfreung in Tegel. Eine Bande von sieben bis acht Köpfen versuchte in der Nacht zum Sonntag gewaltsam in das Strafgefängnis zu Tegel einzudringen, um die Gefangenen zu befreien. Als sie durch vorzeitige Entdeckung ihres Streiches daran gehindert wurden, ergriffen sie die Flucht mit einem bereitstehenden Automobil, indem sie durch Schüsse auf die Beamten diese daran hinderten, sie weiter zu verfolgen. Die Ermittlungen dahingehend, ob die Bande mit einzelnen oder mehreren der Gefangenen in Verbindung stand, hat, aber ob diese sämtliche Gefangenen befreien wollten, sind sofort eingeleitet worden.

Kollisionskatastrophe in Lichtenberg. Dr. A. Belonic beginnt heute abend 7 Uhr im Reform-Realgymnasium einen Lichtbildvortrag über: „Entscheidung und Gewinnung der Kohle“.

Alt-Ollend. Das Lebensmittelamt teilt mit:

Sämtliche Einwohner, welche ihre Kohlenkarten bei uns haben eintragen lassen, wollen bis Dienstag, den 27. d. Mts., während der Geschäftsstunden von 9—1 Uhr telefonisch oder persönlich angeben, ob sie die Kohlen frei Haus geliefert haben wollen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Feuer und nicht Fluß heißt das Stichwort bei in dieser Woche gültigen Notarten.

Steglich. Anmeldung von 250 Gramm Marmelade (19), 250 Gramm Graupen (21), 250 Gramm Teigwaren (22), 250 Gramm Perlweizen (23A), Verteilung von 300 Gramm Marmelade, 125 Gramm Graupen, 125 Gramm Teigwaren.

Zempelhof. 125 Gramm Weizengrieß (10), 125 Gramm Teigwaren (16). Für 60- bis 70-jährige 250 Gramm Teigwaren, 250 Gramm Gerstentoden und 1 Paket Reis. Für über 70-jährige 250 Gramm Teigwaren, 250 Gramm Reis und 2 Pakete Reis. Kinder im 5. und 6. Lebensjahre erhalten für den Monat April 500 Gramm Teigwaren, 250 Gramm Sago und 1 Paket Reis. Der Gemeinde steht eine geringe Menge Weizen zur Verfügung; soweit der Vorrat reicht, werden auf ½ Liter und ¼ Liter Ankerweizenmehl je ¼ Pfund ausgegeben. Anmeldung: 500 Gramm weiche Bohnen (58).

Friedrichshöhe. 250 Gramm weiche Bohnen (Haushaltkarte), 250 Gramm Marmelade (L), 250 Gramm Kartoffelmehl (P), 250 Gramm Badoh (Q). Ab Montag ein Paket Badoh (R), ein Stück Toilettenseife (K). Als Ersatz für ausgefallene Kartoffeln 300 Gramm Süßholzwurste (4-g).

Johannishof. 250 Gramm Marmelade (14), 250 Gramm Teigwaren (16). In den Päckchen Süßholzwurste (608), Sondereinlage (609). In der Gemeindefürsorge für Kriegsbeschädigte 2 Pfund Reis, 2 Pfund Badesoden (5). Für alte Leute 250 Gramm Badesoden (5).

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 26. April:

Steglich. 8 Uhr im Gymnasium, Heesstraße: Öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Reetzfeld-Rita über: „Deutschlands Schicksalsstunde“.

Morgen, 27. April:

13. Ubr. 7½ Uhr Sitzung der Funktionäre und Betriebsvereinsleute bei Kohn, Gütshiner Str. 62. Der Jahrelabend am 28. April fällt aus.

26.—32. Ubr. 7 Uhr abends bei Blesin, Stargarder Str. 3. Sitzung der Abteilungsleitungen. Helfer und Kontrollanten zur Kreisleiter sind ebenfalls eingeladen.

Achtung! Verwaltungsbearbeiter! 3 1/2 Uhr Versammlung aller Beamten und Hilfsarbeiter der Reichs- und Staatschuldenverwaltung in den Konferenzsälen, Kommandantenstr. 58/59.

Achtung! Beamte aller Verwaltungen! 7 Uhr Besprechung, 7 II, Redaktionsgebäude.

S. P. D. Aktionsausschuss der K. O. B. Betriebe. 5 1/2 Uhr Aula, Sophien Gymnasium, Weinmeisterstr. 15. Versammlung sämtlicher Objekte und Vertrauensleute.

Reinholdstr. 7 1/2 Uhr öffentliche Versammlung in der Turnhalle Adolphstraße. Genosse Judacz, M. d. R. spricht über die politische Lage und die Stellung der Frauen bei den kommenden Reichstagswahlen.

Jugendveranstaltungen.

Sozialistische Schüleraktion. 7 1/2 Uhr, Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof Hof, 3 Treppen, Vortrag des Genossen Dr. Kantorowicz: „Die Weltanschauung des Sozialismus und die Aufgaben der intellektuellen Jugend“.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Verein der Sozialdemokraten aus dem ehemaligen Österreich-Ungarn. 1. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, Versammlung bei Schulz, Elisabethstr. 30. **Weichspund der Kriegsbefähigten.** Bes. Charlottenburg: 2. Mai, Volkshaus, Rosinenstr. 4, vorm. 9 1/2 Uhr, Generalversammlung. **Sozialistische Oberflächler-Delegationsgruppe.** Dienstag, 7 1/2 Uhr, in den Andreaschulen, Andreasstr. 21, Mitgliederversammlung.

Sport.

Radrennen im Olympiapark. Das Starten des Weltmeisters Rütt im Viererkampf gegen Haber, Lorenz und Stabe hat der Olympiabahn trotz des anhaltend trübten Wetters den erwarteten

Ressensbesuch gebracht. Die Genation des Kampfes bestand in der einworfren Niederlage Walter Rütt. Den ersten Lauf konnte Rütt zwar knapp vor Lorenz gewinnen, im den weiteren Läufen wurde er aber von Lorenz und Stabe auf den dritten und vierten Platz verwiesen. Wader feierte im vierten Lauf einen Ausreißerfolg, weil seine weit schnelleren Rivalen keine Reigung verspürten, die Verfolgung aufzunehmen. Die Dauerfahrer befruchteten den Helsen- und den großen Fortunapreis über 40 und 60 Kilometer. Im Solenpreis hatten, abgesehen von Pawke, alle anderen Fahrer unter Nachschaden zu leiden. Pawke hatte infolgedessen schon auf halbem Wege den ansehnlichen Preis sicher in der Tasche. Der große Fortunapreis mußte des einfindenden Regens wegen kurz nach dem 10. Kilometer abgelaufen werden. Sawall, der ausgehende Stern am Radfahrershimmel, lag beim Abläuten des Rennens in flotter Fahrt an der Spitze vor Weiß, Kofellen, Pawke und Wauer. Die Fortsetzung des Rennens sowie ein ausgefallenes Entschädigungsfahren für Pfleger findet am Dienstag nachmittag, 5 1/2 Uhr, statt. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Ergebnisse: Viererkampf, 1900 Meter. 1. Lauf: 1. Rütt 2 Min. 13 Sek., 2. Lorenz 3. Stabe, 4. Wader. 2. Lauf: 1. Lorenz 2 Min. 20 Sek., 2. Stabe, 3. Rütt, 4. Wader. 3. Lauf: 1. Lorenz 2 Min. 14 Sek., 2. Stabe, 3. Rütt, 4. Wader. 4. Lauf: 1. Wader, 2. Stabe, 3. Lorenz, 4. Rütt. **Klassifikation:** 1. Lorenz 7 Punkte, 2. Stabe 6 Punkte, 3. Rütt 11 Punkte, 4. Wader 13 Punkte. — **Solenpreis, 40 Kilometer:** 1. Pawke 34 Min. 13 Sek., 2. Wauer 350, 3. Kofellen 1370, 4. Weiß 2510, 5. Sawall 3550 Meter zurück. — **Premienfahren, 1900 Meter:** 1. Schwab 5 Min. 37 Sek., 2. Kubel, 3. Abraham, 4. Stolz, 5. Kubel. — **Vorgabefahren, 1000 Meter:** 1. Kubel 2 Min. 5 Sek., 2. Schwab, 3. Häubler, 4. Wendelbacher, 5. Münzner, 6. Schulz.

Rennen zu Mariendorf. 1. Preis von Birdow, 9000 M. 1. Billfür, 2. Die Weite, 3. Rih Gregor, 4. Wenghart, 5. Quackhüber I. Tot.: Sieg 41:10, Pl. 15, 12. — 2. Emigranten, 9000 M. 1. Prinz Bainscott, 2. Treuberg, 3. Anfang, 4. Antlans. Ferner liefen: Junker I. Fröhlich, Seoflern I, Erich I. Arde, Handreich, Erbschleicher, Paul V. Albaner, Marx III, Blumenmädchen W., Hafner Woodline, Carlchen lauf zurückgezogen. Tot.: Sieg 36:10, Pl. 23, 18, 22. — 3. Dabendorferin, 9000 M. 1. Infanterist, 2. Erlauch, 3. Sieglind I, 4. Langlo. Ferner liefen: Tamara, Omasco I, Clara I, Mitronico, Diomedes, Korus, Film, Weidigen, Grabant, Cladium (schon zurückgezogen). Tot.: Sieg 111:10, Pl. 28, 16, 25. — 4. Budendorferin, 9000 M. 1. Infanterist, 2. Erlauch, 3. Sieglind I, 4. Langlo. Ferner liefen: Tamara, Omasco I, Clara I, Mitronico, Diomedes, Korus, Film, Weidigen, Grabant, Cladium (schon zurückgezogen). Tot.: Sieg 111:10, Pl. 28, 16, 25. — 5. Dabendorferin, 9000 M. 1. Infanterist, 2. Erlauch, 3. Sieglind I, 4. Langlo. Ferner liefen: Tamara, Omasco I, Clara I, Mitronico, Diomedes, Korus, Film, Weidigen, Grabant, Cladium (schon zurückgezogen). Tot.: Sieg 111:10, Pl. 28, 16, 25. — 6. Draufgänger, 9000 M. 1. Draufgänger, 2. Mücke, 3. Peter I. Ferner liefen: Longino jr., Dornröschen II, Doppeladler, Long W., Jeffries, Breton, Osterfriedrich, Emigré. Tot.: Sieg 63:10. — 7. Preis von Grunewald, 9000 M. 1. Dr. Quack, 1. + Crocus, 3. Prefula, 4. Leuchtturm. Ferner liefen: Hanje-Stadt, Hausiße, Melusine, Odyseus, Dünaburg, Libanon. Tot.: Sieg 91, 35:10, Pl. 35, 23, 11, 13. — 8. Fute-Rennen, 13000 M. 1. Fute Dillon, 2. Gartenfeld, 3. Krazer, 4. Verthold. Tot.: Sieg 25:10, Pl. 16, 16.

Wetterbericht bis Dienstagmittag. Bismich küßt, überwiegend bewölkt, mit öfter wiederholten, im Norden, besonders an der Küste, vielfach starken Regenfällen und frischen westlichen Winden.

Berlin, für den redaktion. Teil: Kurt Koller, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glode, Berlin. Verlag: Norddeutsche-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutsche-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutsche-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutsche-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Auch die sauberste Mutter

ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Ungeziefer mitbringt. Sie kann es aber — Ungeziefer nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker. Flasche 4.— M. und 6.— M., überall zu haben.

Parasiten-Liniment geg. Körper- u. Kleiderläuse, Fl. 4.— u. 6.— M.

Tricresol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, 3.— M.

Hautcreme Pfeifferol, Tube 3,50 M.

Frostcreme Pfeifferol, in Tuben und Dosen 4.— M.

Wanzentod Pfeifferol, Flasche 3,75, 5,50, 9.— und 11.— M.

Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N. 65, Schulstr. 17.

Circus Busch

Heute sowie tägl. 7 1/2 Uhr: **Hal - Jung,** Chines. Gaukler, sowie das übrige Progr.!

9 Uhr: Die erlöser. Pantomime „Der Wilddieb“

Zum Schluß: Die Wunderfontäne.

APOLLO

Theater Friedrichstraße 218.

Direkt. James Klein.

Täglich 7 1/2 Uhr:

April 1920

Das Welt-Rätsel

AFRA

Die einz. Gedankenleserin der Welt.

Telephonfreuden im Jahre 1920

Vorsicht

bei Gesprächen.

Unter Mitwirkung der bekannt. Filmg. 68en:

Valy Arnheim

Marga Lindt

Luzie Engelke

Kunst u. Schönheit

Erika Denisson

in ihren Tänzen.

4 Arkonis

Schleuderbr.-Akrob.

3 de Bruns

breifacher Rekaakt.

Derrington

Weltm. d. Radfahrk.

Sonntag 3 1/2 Uhr

Erwachs. 1 Kind frei

Admirals-Palast

Flirt in St. Moritz

Morg. Lustige Puppe.

7 1/2 Uhr

Frauen

Die von der Ir. Oberhemme an der geburtschilich. Klinik der Charité, Berlin, Frau Anna Hein, tausend. erprobten Menstrual-Tropfen führen keiner Frau fehlen. Flasche M. 19, Pulver M. 3. Versand diskret p. Nachn. von Frau Anna Hein, G. m. b. H., Bla. 100, Potsdamer Str. 106a, I. Etg. Prospekt gratis.

Grammophon-Platten

sowie Wachswalzen

sich zerbrochene,

kauft höchstzahlend

Metallkontor

W. John, Gegr. 1903.

SW. 68, Alie Jakobstr. 138.

Tel.: Moritzplatz 1.855.

Geschäftszeit 9—4 Uhr.

Schnellaufbohrer

Schmirgelsteinen, Natur-

stahl, Fräser, Reibahlen,

Gewindebohrer, neu,

kauft zu allerhöchsten Tages-

preisen.

Händler Extrapreise.

Henschel.

Meabit, Rostocker Str. 22.

Zigaretten

Zigaretten in verschiedenen Sorten. Beste Zigarettenqualität. **L. Manheimer, Berlin, Bergmannstr. 1 (n. Kreuzberg).**

!!! Geld !!!

Für jede Wertpapiere, Aktien, Obligationen, Wechsel, etc. in verschiedenen Dimensionen haben ab Lager abzugeben. **Cohn & Borchardt, Bln.-Lichtenberg, Rittergutstr. 47/48. Tel.: Lichtenberg 646/447. Nutzeisenabteilung: 8358* Maybach-Ufer 15/19, Nähe der Kottbuser Brücke.**

Kaninfelle,

Safen-, Ziegen- u. Rehelle, Wildwolle, etc. in höchsten Tagespreisen jedes Quantum. **Robert Kuntz, Riesenstr. 10, Berlin, Köhlerstr. 63.**

Ankauf

von **Juwelen**

Perlen

Platin

zu höchsten Tagespreisen.

Berliner Juwelen-

Handelsges. m. b. H.

Friedrichstr. 168

zwischen Behren- u.

Französische Str.

nur **I. Etage**

168

Isolierten Kupferdraht,

Litzen und Wachsdrath,

kauft höchstzahlend

Ingenieurbureau Schlichting

Berlin W 9, Linkstraße 10.

Tel.: Lützow 3705 und 6318.

Zigarren

feinste Zigarren in den billigsten Preisen. Wechsel glänzend für Wiederholungskäufer. Lagerbestand erstein.

W. Krüger u. Co.,

Rosenstr. 44/45.

Lombard-Haus

H. Grahl, Leipz. Str. 75 II

Höchste Bezahlung

Diskret, Reelle

Gegenstands-

käufe, Uhren,

Brillanten,

Schmuckkäufe.

10—50%, unt. Ladenspr.

Zähne

Gebisse,

Platin,

Brennstifte,

Kontakte,

Goldbruch,

Silberbruch

kauft zu höchsten Tagespreisen.

A. Unger,

Alte Schönehauser

Straße 14/16,

Uhrenladen.

Haben Sie Kopfschmerzen!

oder Drücken über den Augen, so warten Sie nicht, bis sich die Beschwerden steigern, sondern lassen Sie rechtzeitig Ihre Augen untersuchen. In den meisten Fällen hebt ein sorgfältig angepasstes Augenglas alle Beschwerden. **Optikermeister Max Trusch, Dresdener Str. 131 (am Kottbuser Tor)** prüft gewissenhaft Ihre Sehkraft vollständig kostenlos und garantiert für gute passende Augengläser (Dubie-Fassung von 15 Mark an). Scheuen Sie nicht die kleine Mühe und lassen Sie recht bald Ihre Augen prüfen.

Nutzeisen

Ankauf Verkauf

Stabeisen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Rohre, Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fußstanzen etc. in verschiedenen Dimensionen haben ab Lager abzugeben.

Cohn & Borchardt, Bln.-Lichtenberg, Rittergutstr. 47/48. Tel.: Lichtenberg 646/447. Nutzeisenabteilung: 8358* Maybach-Ufer 15/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

Reinstes Yohimbin enthaltend gegen Schwächezustände beiderlei Geschlechts. Original-Packg. 30 St. 29,50, 100 St. 58,—, 200 St. 113,—. Literatur diskret und gratis.

Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19, Amt Zentrum 7192, Leipziger Str. 74 (Dönhofsplatz)

Alte Gebisse

auch zerbrochene bis 1000 M. Einzelne Platinstiftzähne von 6—100 M. pro Zahn

Platin, Brennstifte, Kontakte, Bruchgold und Bruchsilber, sowie ganze Gegenstände und Juwelen, kauft weit über Tagespreis täglich außer Sonntags und Feiertagen.

J. Herz, Fehrbelliner Str. 52, Vorderhaus links, parterre.

Säle frei!

Für Versammlungen, Vereine usw.

Residenz - Festsäle, Landsberger Straße 31

Oranien - Festsäle, Naunynstraße 27

Central-Festsäle, Alie Jakobstraße 32

Kellers Konzert- u. Festsäle, Köpenickerstraße 29

Berliner Vereins- u. Konz.-Säle, Kommandantenstraße 58/59

Fernspr.: Moritzplatz 101 5., 7324, Alex. 3294.

Aderverkalkung

ist heilbar! Wenn Sie an Aderverkalkung, Herzdehnungen, Schwindelanfällen, Atemnot besonders bei Treppensteigen, Kopfschmerzen, Angst- und Schwächezuständen, Nachlassen des Gedächtnisses, Unlust zum Arbeiten leiden, wenn Sie noch im besten Alter Alterserscheinungen verspüren, lassen Sie sich sofort kostenlos portofrei meine ausführliche belehrende Broschüre senden. Auch über Schlaganfall (Herzschlag, Gehirnschlag) und die Heilung der Folgeerscheinungen, Lähmungen usw. gibt die Schrift ausführliche Auskunft.

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 101, Am Karlsbad 35a. Sprechzeit 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.

Metallankaufsstelle Osten

Andreasstr. 33, — vis-a-vis der Markthalle —

Kupfer, Messing, Blei, Zink usw.

Tuchversand

zu Engros-Preisen. Wäcker gegen 3/50 M. Boreinführung oder Rücknahme. 5000*

G. Scholow, Tuchversand, Kottbus, Spremberger Straße 2

Sung! Sung!

Infolge dringenden Bedarfs zahle für alte und zerbrochene

Gebisse

bis zu 3000,— M.; pro Zahn bis zu 70,— Mk., wenn derselbe echte Platinstift enthält. Gleichzeitig findet bei mir der Ankauf von alten Gold-, Silber- und Platin-Gegenständen zum höchsten Tageskurs statt.

Metalleankaufsstelle Müller, B. B. L. C., Neue Friedrichstraße 96/98, Nähe Untergrundbahn Klosterstraße. Kunden von auswärts erhalten Fahrvergütung.

Zahnggebisse

auch zerbrochene, Zahn 7-80 M., Knochenzahn 4,50, Platin kauft

Urban, Kottbuser Ufer 63. 9—7 Uhr.

Nur allein

Kunstspiel-Pianos und Flügel

Virtuola

ermöglichen gleichzeitige Wiedergabe der Stücke nach Auffassung d. Künstlers u. Selbstfinanzierung.

Römhildt A.-G., Leipziger Straße 119—120, I. Stock.

Pianos

Stufenflügel, Harmonien jeder Holz- u. Stahlart. Kunstspielapparate. Notenrollen. Gebrauchte Instrumente. In eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeiten, Reparaturen und Stimmungen.

Max Adam, Münzstraße 16.

Alte Gebisse

auch einzelne Zähne 6—20 Mark wo Echtheit festgestellt ist, Knochenzähne die Hälfte

Platin-Brennstifte usw. zahle die höchsten Preise.

Zahntechn. Laboratorium Rosenzweig, Oranienburger Str. 38, hochp. zw. Artillerie- u. Friedrichstr. — Einkauf von 9—6 Uhr.

in verschiedener Stärke, auch einzelne Rollen.

Dachpappen zum Streichen (Teeren) der Pappdächer.

zum Dichten schadhafter Dächer.

Faserkitt und Klebmasse für Dachpappe, Holz und Mauerwerk.

Streichfertige Farben

Verk. f. Fabrikant. Tel.: Moab 7079 und 888 (Dachpapp-Ges.).

Dachpappenfabr. Alt-Moabit 75

Trotz des großen Preissturzes

zahle ich noch immer für

Kupfer 10,— Messing 6,—

Rotguss 7,— Blei 3,—

Aluminium 10,— Nickel 18,—

sowie Zinn und Quecksilber die höchsten Konkurrenzpreise

Oderberger Str. 1.

Dr. med. Grütering

Haut-, Harn-, Unterleibsleiden, b. Männ. u. Frauen, Blutunter. Invalidenstraße 35, Ecke Chausseestr. Steht. 6H. Spr. 11-1 u. 4 1/2-6 1/2. Sonnt. 12-1.

Leim, Schellack

kauft jedes Quantum Drogerie Ruz, Berlin, Androsstr. 7a. Telefon: Köpenick 3100.

Elektro

Klein- u. Motoren bis 1/2 PS, Kabel, Litze.

Ankauf — Verkauf W. Hegedorn, Kochstr. 50/51, Zentr. 12655

Metallbetten

Stahlrohrbetten, Kinderbetten, Betten in jedem Mann. Katalog f. Eisenmöbel, Suhl in Thür. 88/13

Metalle

Kupfer, Rotguss, Blei, Messing, Zinn, Eisen, Eisenmetalle usw. kauft zu unübertroffen. Tagespreisen. **Judemann, Köpenicker Str. 9, vom II. Stocken 4601. 126/13**

Stellenangebote

Reisende

berlangt Zigarettenlader, Bergmannstr. 1, I. Etage.

Stenotypistinnen

erste Kräfte

die befähigt sind, einem größeren Bureau selbständig vorzustehen, sofort gesucht.

Meldungen: 12—2 Uhr mittags oder 5—6 Uhr abends.

A. Jandorf & Co., Belle-Alliance-Straße 1-2.

Tüchtige Kontoristinnen

mit schöner Handschrift, welche zugleich Stenographie und Schreibmaschine beherrschen, sofort gesucht.

Meldungen: 12—2 Uhr mittags oder 5—6 Uhr abends.

A. Jandorf & Co., Belle-Alliance-Straße 1-2.

Zeitungs-Zentrale (Z. Z.)

Aktien-Gesellschaft

stellt **Botenfrauen** ein in den Geschäftsteilen: 146/15*

Jerusalemstr. 56, Prinzenstr. 31, Bärgwaldstr. 42, Luisenpark 14/15, Steglitzer Str. 37, Petersburger Platz 4, Großenhäger Str. 22, Ackerstraße 17a, Watterstr. 9, Markusstr. 38, Immanuelkirchstr. 24, Wilhelmshäuser Str. 48, — Charlottenburg, Sesenhelmer Str. 1, Kaiserdamm 101, Taugenitzer Str. 11, — Lichtenberg, Warenbergstraße 1, — Neukölln, Neckerstraße 2, Siegfriedstraße 29/29, — Wilmersdorf, Gasteller Str. 12, Reinickendorf-Ost, Provinzstraße 5a, — Treptow, Gramens, Kiehoizstr. 412, — Falkenberg, Salzmann, Gastenstadtstraße 10 (für Alt-Glienicke).